

geistige, sittliche und religiöse Entwicklung, ihr Ideengut, ihr Wirken als Dichter und Schriftsteller (Stolberg), Reformen auf dem Gebiete des Schulwesens und der christlichen Erziehung (hier vor allem Overberg, Fürstenberg und Amalie von Gallitzin) werden knapp, aber treffend dargestellt, ebenso ihre Bedeutung für die Neubelebung des Christentums im allgemeinen und der katholischen Frömmigkeit im besonderen, ihre Vorzüge, aber auch ihre menschlichen Grenzen. In den eindrucksvollen Schlußabschnitten wird zusammenfassend ihre Bedeutung gewürdigt, auch jene für die Nachwelt. Was in diesem Werke geboten wird, ist mehr als eine Lebensbeschreibung bedeutsamer Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts und des beginnenden 19. Die Biographie weitet sich zum wichtigen Ausschnitt aus der Zeit- und Kulturgeschichte. G. Fr. Klenk S.J.

Heuss, Theodor: Vorspiele des Lebens. Jugenderinnerungen. (346 S.) Tübingen 1953, Rainer-Wunderlich-Verlag, Hermann Leins. Ln. DM 14,80.

Wenn ein Staatsoberhaupt Lebenserinnerungen niederschreibt, kann man von vornherein damit rechnen, daß sie beachtet werden, und jedenfalls sind sie bedeutsam zum Verständnis einer so wichtigen Persönlichkeit. Aber beim Lesen dieses Buches vergißt man, daß Theodor Heuss Bundespräsident ist. Man beabsichtigt nicht mehr, eine Respektperson aus ihren Bekenntnissen kritisch zu bewerten. Man gerät in den Bann einer beseelten, gütigen, von warmem Leben erfüllten, fein getönten Schilderung, lebt mit dem jungen Menschen im Neckartal, geht ein und aus in seinem Elternhaus, nimmt teil an dramatischen und weniger dramatischen Schulbegegnungen, erlebt die ersten Begegnungen mit Kunst und Poesie und wird gefesselt durch die mancherlei politischen Kleinkriege, welche die Bürger jener — ach so gesicherten! — Zeitläufte aufgeregt haben. Besonnte Jugendzeit am Neckar, im Odenwald und der Pfalz und dann die Hochschulstudien in München und Berlin. Langsam zeichnen sich die Umrisse des späteren Schriftstellers und Politikers Heuss ab. Er gerät unter den Einfluß Friedrich Naumanns und seines Kreises und wird schließlich Naumanns Mitarbeiter. Mit dieser Berufung brechen die Aufzeichnungen ab.

Geistig gesehen umspielen jene Kräfte den werdenden jungen Menschen Heuss, die im deutschen Südwesten bis heute fühlbarer sind als anderswo: demokratische Staatsauffassung und ein gegen alle Lebensformen duldsames Denken. Diese Grundhaltung gibt es in einer mehr liberalen und in einer mehr pietistisch-religiösen Ausgabe. Theodor Heuss ist von beiden beeinflusst, die Vorhand scheint aber die erste zu haben.

G. Fr. Klenk S.J.

Barthélemy, Guy: Wie ich Lambarene erlebte. Ein junger Mensch besucht Albert Schweitzer. Deutsch von Marie Woytt-Secretan. (100 S.) München 1953, C. H. Beck. Kart. DM 3,20.

Ein junger Mensch hört von Albert Schweitzer, liest von seinem Leben, vertieft sich in seine Philosophie und bewundert wie so manche andere den großen Doktor. Aber er tut nun etwas, was nur ganz wenige oder vielleicht keiner seines Alters bisher getan hat: er macht sich auf den Weg zum Urwaldspital am Äquator, um ihn und seine Missionsarbeit im schwarzen Erdteil kennenzulernen. Mit warmem Herzen und scharfem Blick erlebt er die Last und Freude des Alltags von Lambarene. Was ihn da beeindruckt hat von Schweitzer und seinen Mitarbeitern, der Not und der Liebe der Neger, ihrem kindlichen Unverstande und ihrer Freiheitsliebe, und wie der Doktor und seine Helfer sie zu nehmen wissen; — die wenigen Stunden erholenden Plauderns und anregender Gespräche im Kreise der Hausgemeinschaft Schweitzers — das alles erzählt uns Guy Barthélemy in lebendig fließender Sprache. Er ist beim Urwald doktor gewesen und wurde nicht enttäuscht. Seine frühe Bewunderung hat sich zur stillen Ehrfurcht vertieft. Das letzte Bild, das er von ihm mitnahm, war das eines „völlig erschöpften Mannes“, eines Greises, der „mit größter Energie die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit hinausgeschoben hatte“.

G. Fr. Klenk S.J.

Herder, Charlotte: ... schaut durch ein farbiges Glas auf die aschfarbene Welt. Kindheit und Jugend im alten Prag. (294 S.) Mit einem Titelbild, 16 Abbildungsseiten und einem Stammbaum. Freiburg 1954, Herder. Ln. DM 12,50.

Charlotte Herder erweckt in ihrem Erinnerungsbuch das Erleben ihrer Kindheit und Jugend zu neuem Leben und damit eine vergangene Zeit in einer für uns „vergangenen“ Stadt. Ist diese Zeit alter, traditionsbewußter Kultur auch nicht mehr äußerlich vorhanden, so wirkt und schafft sie doch in uns weiter; sie ist keineswegs tot. Alles, was je zu einer Zeit ist, ist aus dem Vergangenen geworden und verdankt diesem Dasein, Kraft und Form. So ist das Buch Charlotte Herders ein Ausschnitt aus geschichtlicher Betrachtung des Lebens, es ist, als ob sich die Zeit von vor sechzig und mehr Jahren in ihrem ganzen erfüllten Sein im Heute widerspiegeln würde. Das alte Prag wird lebendig, das Prag, das vielschichtig von der altösterreichischen Kultur erfüllt ist, die sich der Verfasserin im großen Umfang auf ihren Reisen in den österreichischen Alpenländern erschließt.

Mit diesem Buch zieht eine bunte Schar von Menschen an uns vorbei: Gelehrte und Künstler, Sonderlinge, Menschen der bürger-

lichen Gesellschaft, aber auch Dienstboten und Menschen aus dem Volke; sie alle werden plastisch vor uns hingestellt und mit den Augen verstehender, die ganze weite Welt Gottes umfassender Liebe gesehen. Den einen von uns, die diese Menschen kannten und mit ihnen lebten, wird die eigene Kindheit und Jugend lebendig, sie werden von einem Besuch in ihrem Elternhause eingesponnen; den anderen, die dieser Welt aus räumlicher und zeitlicher Entfernung nie nahe kommen konnten, wird bewußt, wie viele gute Kräfte aus ihr in ihr heutiges Dasein herüberstrahlen. Dieses Erfassen ist besonders der Jugend zu wünschen. Denn jene Zeit war in gewissem Sinn wirklich die „gute, alte Zeit“: nicht, daß das Leben nur geborgen und schmerzlos gewesen wäre; aber das Leiden, das nicht minder tief in die Seele drang als heute, lag im menschlichen, zeitlos gültigen Erleben, es lag nicht in Bedrohungen und Eingriffen von außen, die wir nicht als unabänderlich anerkennen können. So war es ein in Freuden und Leiden erfülltes Erleben. In von alter Kultur geprägter und getragener Erzählungsform sprechen Ruhe, Fülle der Lebensweisheit, Anruf zur Selbstbesinnung und muten uns ähnlich an wie Stifter's „Nachsommer“. W. Michalitschke

Geschichte

Hassinger, Hugo: Geographische Grundlagen der Geschichte. Zweite verbesserte Auflage. Mit 9 Karten im Text und Faltkarte. (391 S.) Freiburg 1953, Herder. Brosch. DM 18,80; Ln. DM 22,—.

Geschichte ist Menschentat. Ja. Aber das Schaffen des stoffgebundenen Lebewesens, das der Mensch ist, genießt nicht die Schöpferfreiheit Gottes, der sein Werk aus dem reinen Nichts rief. Menschliches Tun ist gebunden an bereits Bestehendes. Und menschliche Schöpfung in Zeit und Raum ist gebunden an stoffliche Bedingungen. Der Mensch ist Weltgestalter, aber nicht Welterschöpfer. Man kann aus einem vorliegenden Rohstoffe vielerlei machen, die Freiheit und Erfindungsgabe des Künstlers hat einen großen Spielraum. Aber er ist nicht unbegrenzt. Das Material engt ihn ein. Es empfiehlt und begünstigt gewisse Formen und verhält sich gegen andere spröde und widerspenstig.

Dies gilt auch für die Weltgestaltung des Menschen in ihrem allgemeinen Gang, den wir Geschichte nennen. Der geographische Raum mit seinen Beschaffenheiten an Boden und Klima, seine nähere und fernere Nachbarschaft determiniert die geschichtlichen Entscheidungen zwar nicht, aber bestimmt sie mit. H. Hassinger will nun dieses Verhältnis des geographischen Schauplatzes zur menschlichen Staats- und Kulturschöpfung neu darstellen. Systematisch werden auf Grund umfangreicher Studien die einzelnen

geschichtlichen Landschaften untersucht. Die Ergebnisse sind höchst bemerkenswert und sollten zum Wissensschatz eines jeden gehören, der sich mit Geschichte beschäftigt, und damit beschäftigen sollten sich nicht nur Fachgelehrte oder Lehrer, sondern alle, die verstehend durchs Leben gehen wollen.

G. Fr. Klenk S.J.

Orell Füßli Weltgeschichte bearbeitet von Hermann Baumhauer, Hans Hein. Willibald Kirfel, Wilhelm Mommsen, Karl Pivec, Peter Welti. (469 S.) Zürich 1952, Orell Füßli Verlag. Ln. DM 32,70.

Weltgeschichte ist kein Weltgericht, schon eher eine Chronik menschlicher Torheiten. Aber lernen kann man doch etwas aus ihr. Und wenn es nicht die Staatslenker sind, die aus ihr Nutzen ziehen, so doch der einzelne private Betrachter, der bereit ist, den Gang der Dinge auf sich wirken zu lassen.

Dem bildungshungrigen Laien wollen in vorliegendem Band sechs namhafte Historiker einen Leitfaden der gesamten Weltgeschichte geben. Er ist im allgemeinen angenehm zu lesen. Die Verfasser bestreben sich, die Geschehnisse um gewisse Leitideen zu gruppieren, wie die Entwicklung der Demokratie, oder um große geschichtsgestaltende Persönlichkeiten. Ohne zu ermüden, wandert der Leser an Hand gedrängter Entwürfe durch die Zeiträume. Besonders erwähnen möchten wir die Kapitel 3—5: die Welt der Antike.

Die Verfasser wollen den Gang der Dinge neutral schildern. Aber gerade da zeigt sich, daß Neutralität keineswegs immer dafür bürgt, daß voll und ganz gesagt wird, wie es gewesen ist. Viele, vielleicht die feinsten Wahrheiten entdeckt nur das Auge der Liebe. Dieser Gedanke kommt einem besonders, wenn man den Abschnitt über das Mittelalter liest (Dr. Peter Welti).

Wilhelm Mommsens Abriß der neuesten Geschichte entspricht den Hauptgedanken seines lesenswerten Buches: Geschichte des Abendlandes von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart (München 1951), teilt freilich auch einige seiner Mängel, so sieht er z. B. in der Beurteilung des Bismarckreiches nur zwei Möglichkeiten: Nationalstaat oder Imperialismus. Hitler entschied sich für diesen, Bismarck beschied sich mit jenem. Die dritte, die eigentliche Möglichkeit einer mitteleuropäischen Lösung: eine Föderation gleichberechtigter Völker, ist ihm unbekannt.

G. Fr. Klenk S.J.

Sallet, Richard: Der Diplomatische Dienst, seine Geschichte und Organisation in Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten. (367 S.) Stuttgart 1953, Deutsche Verlagsanstalt. Ln. DM 15,80.

Auf Grund eines umfassenden Quellenmaterials neuerer und auch älterer Zeit stellt